Ein Burggraben schafft Rollstuhlsicherheit

arrierefreies Bauen ist kein neues Anliegen. Schon 2006 ist das Behindertengleichstellungsgesetz in Kraft getreten, demzufolge Neubauten barrierefrei gebaut und Altbauten weitgehend adaptiert werden müssen. Dies geht weit über die Möglichkeit der Benutzung für Menschen mit Gehbehinderung hinaus. Immer wieder wird darauf hingewiesen, dass nicht nur Rollstuhlfahrer davon profitieren. sondern viele andere wie zum Beispiel Eltern mit Kinderwagen, Personen, die schwere Lasten transportieren, Verletzte mit Gipsbein.

Für manchen Architekten stellt die Planung eines barrierefreien

Gebäudes eine große Herausforderung dar, die sich offenbar nur schwer mit seinem ästhetischen Verständnis vereinbaren lässt. Zwei Beispiele veranschaulichen dies. In einem Firmengebäude in Traun fand ein Seminar statt. Der Eingang des

Baus aus dem Jahr 2000 war über etwa 15 Stufen nach unten erreichbar. Unmittelbar nach der Türe befanden sich etwa 20 Stufen nach oben. Wassergräben um Burgen in früheren Jahrhunderten waren wohl das Vorbild, leider hat man auf die Zugbrücke vergessen. Der Eingang lag also auf Kellerniveau



VON CHRISTOPH ETZLSTORFER

und war weder durch Rampe noch durch Lift erreichbar. Durch den Lieferanteneingang auf der Rückseite und dunkle Kellergänge fand sich ein Weg zum Lift. Natürlich waren die Toiletten für Rollstuhlfahrer nicht groß genug. Deren Benutzung

ist nur bei offener Tür möglich, was zu peinlichen Augenblicken führt. Diese Unannehmlichkeiten und der Ärger über die mittelalterliche Bauweise fordern Aufmerksamkeit, die beim Seminar fehlt.

Ein Forschungsgebäude aus dem Jahr 2013, das mit einem internationalen Architekturpreis ausgezeichnet wurde, ist nur durch eine enge Drehtür zu betreten. Große Drehtüren sind mit dem Rollstuhl benutzbar, diese nicht. Daneben gibt es eine normale Tür. Mit Klingel und Gegensprechanlage kann man den Portier bitten, die Tür zu öffnen. Das dauert nicht nur länger, man wird auch zum Bittsteller.

Stellen Sie sich vor, Sie arbeiten dort. Jeden Tag am Morgen drücken Sie die Klingel, warten darauf, dass der Portier sich meldet, bitten um Öffnung, warten wieder, bis die Tür aufgeht. Zu Mittag gehen Sie mit den Kollegen Mittagessen. Diesmal warten nicht nur Sie, sondern auch die Kollegen, die

warten auf Sie. Das Gleiche, wenn Sie vom Essen zurückkommen. Wenn Sie zwischendurch mal zum Auto müssen, warten Sie wieder alleine. Das Gebäude ist barrierefrei im Sinne des Gesetzes, die Barrieren sind hier aber viel subtiler angelegt.

Es ist durchaus verständlich, wenn bei alten Gebäuden der Aufwand für barrierefreie Adaptierung zu hoch ist. Aber diese beiden Fälle zeigen, dass es auch bei modernen Bauten noch ein weiter Weg ist zur Barrierefreiheit.

Dr. Christoph EtzIstorfer ist Rollstuhlfahrer und ehemaliger Sportler des Jahres in Oberösterreich.